

Bericht

Industriewerkstatt Stiftung Balm mit halbautomatischer Produktion

Gross, gut ausgerüstet mit professioneller Organisation und Leitung, im Format einer mittelgrossen Firma präsentierte sich die Industriewerkstätte der Stiftung Balm den Besuchern des Quartiervereins Lenggis-Kempraten.

Werkstattleiter Urs Graf führte die Besuchergruppe durch die grosse Anlage mit geschützten Arbeitsplätzen an der Buechstrasse 15 in Jona. Rund 95 Betreute mit einer geistigen Behinderung arbeiten hier und werden von 15 Gruppenleitern betreut und angeleitet. Fünf weitere Plätze sind für Auszubildende reserviert. Die Industriewerkstatt ist nur ein Zweig des breitgefächerten Angebotes der Stiftung Balm, nebst einer heilpädagogischen Schule, einem Wohnheim, einer Gärtnerei, einem Werkatelier am Herrenberg in Rapperswil und dem Blumenladen am Engelsplatz. Total werden rund 350 Klienten durch die Stiftung Balm betreut, davon 80 Schülerinnen und Schüler.

Arbeit im Auftrag der Privatwirtschaft

"Heutzutage hat man keinen Sozialbonus mehr, Preis und Qualität müssen stimmen und Termine eingehalten werden", erläutert Urs Graf. Die Anforderungen seien gross, die Herausforderungen steigen und die Kalkulation müsse stimmen. Für die jeweiligen Aufträge werden zum Teil neue Maschinen angeschafft, das Personal muss geschult und die Betreuten angeleitet werden. In den Fertigungshallen werden gleichzeitig verschiedenste Kundenaufträge abgewickelt wie Mailing, Versand und Verpacken, Montage und mechanische Fertigung, oft sogar innerhalb derselben Werkgruppe. Je nach Fähigkeit wird die Arbeit zugeteilt mit zum Teil recht anspruchsvollen Arbeitsprozessen. Die Aufträge kommen aus der Privatwirtschaft. Die Firma Geberit sei ein sehr guter Kunde, aber auch Schulthess Maschinen AG Wolfshausen, Ferag AG Hinwil und Stöckli AG Netstal sind Kunden. Rund zwei Millionen Teile pro Jahr werden für die Autoindustrie angefertigt, wie zum Beispiel Spiegelblenden für LED-Scheinwerfer.

Graf ist zufrieden mit der Auslastung des Betriebs und der Auftragslage. Man schreibt schwarze Zahlen und trägt so zur Querfinanzierung anderer Bereiche der Stiftung bei. Vor rund drei Jahren musste die Stiftung eine Beitragskürzung in der Höhe von Fr. 350'000.- an Subventionen durch den Kanton verkraften. Der Spardruck war enorm. Aber man habe es geschafft mit viel Eigenleistung.

Förderplanung und Qualitätskontrolle

Die Gruppenleiter sind laut Graf sehr gefordert. Normalerweise sind es Berufsleute (Mechaniker) ohne heilpädagogische Zusatzausbildung. Allerdings besuchen sie Einführungskurse und Weiterbildungen. Ebenfalls angeboten wird eine berufsbegleitende 3 1/2-jährige Ausbildung zum Arbeitsagoge. Für die 12-14 Personen ihrer Werkgruppe müssen sie, nebst der täglichen Produktion, einen Förderplan und Beschäftigungsprogramm erstellen, Team- und Gruppenförderungen organisieren, die Terminplanung und Qualitätskontrolle sowie die Betreuung und Arbeitsanleitung der Klienten übernehmen. Viele der Betreuten können nicht lesen und schreiben. Dass ein sinnvoller Arbeitseinsatz trotzdem gelingt, bedarf minutiöser Vorbereitung und Planung. 30-40 Personen der Betreuten wohnen im Wohnheim Balm und reisen täglich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an. Andere sind privat untergebracht und kommen gar aus dem Kanton Schwyz und Glarnerland. Eine Platzierung in der Privatwirtschaft sei für sie praktisch unmöglich und nur eine grosse Ausnahme.

Das Arbeitsklima in der geschützten Werkstatt ist gut, die Stimmung untereinander entspannt, trotz Arbeitsdruck und Handicaps. Die Betreuten sind stolz auf ihre Arbeit, zufrieden und motiviert. Einige arbeiten gar im Teilpensum über die Pensionierung hinaus.

Der Essbereich ist neu eingerichtet und renoviert, die Fertigungshallen übersichtlich, sauber und hell. Es wird mit Hubtaylor, Bohrer, Maschinen aller Art hantiert und an Fertigungsstrassen gearbeitet. Neu wird ab August 2017 eine Demenzgruppe im Wohnheim eingerichtet mit Spezialbetreuung.

Antoinette Lüchinger



